

bereitet. Gerade die Genossen im Kreis hätten die Genossenschaftsbauern mit allem Ernst auf ihre Fehler hinweisen müssen.

Zunächst wurde im Vorstand der LPG über die wirtschaftliche Lage Klarheit geschaffen. Kollege Wonneberger deckte die Ursachen für das Zurückbleiben in der wirtschaftlichen Entwicklung auf: schlechte Arbeitsmoral, Schlamperei in der Arbeitsorganisation, Gleichmacherei in der Bezahlung, keine Kontrolle durch die Mitglieder. Hart wurde im Vorstand gestritten. Auch hierbei sind unsere Genossen nicht parteimäßig auf getreten. Genosse Göhre war der Meinung: Man muß auszahlen, auch wenn Kredit aufgenommen werden muß, die Genossenschaftsbauern wollen auf das festgelegte Geld nicht verzichten. — Aber dieses Geld war doch gar nicht erarbeitet worden, darum konnte von Verzichten nicht gesprochen werden.

Kollege Wonneberger entwickelte dann, wie man im Jahr 1955 arbeiten muß, um zu einer gesunden Wirtschaft zu kommen. Voraussetzungen, gute Ställe und ausreichende fachliche Kenntnisse, waren vorhanden, um, gepaart mit hohem Verantwortungsbewußtsein bei der Arbeit, in der Vieh Wirtschaft reiche Einnahmen zu erzielen. Er verlangte, das Leistungsprinzip durchzusetzen, die Arbeitsmoral zu erhöhen und die Mitglieder zu erziehen, sich ständig eine Übersicht über die Erfüllung des Produktionsplans zu verschaffen. Am Schluß stimmten die meisten Vorstandsmitglieder ihrem Vorsitzenden zu.

In der Mitgliederversammlung am 21. Dezember 1954 behandelte Kollege Wonneberger die wirtschaftliche Lage. 88 000 DM fehlten an der Erfüllung des Finanzplans, und demzufolge konnten die Arbeitseinheiten und die Bodenanteile nicht im geplanten Wert ausgezahlt werden. Darüber entbrannte ein heißer Meinungsstreit. Es wurde für und gegen die Aufnahme eines Kredits gesprochen. Die Befürworter desselben argumentierten: „Wir haben das ganze Jahr gearbeitet, wir wollen unser Geld.“ Die Genossenschaftsbäuerin Altsohn schlug vor, einen Kredit aufzunehmen, um die Summe für Arbeitseinheiten und Bodenanteile aus-zuzahlen und die entstehenden Zinsen auf die einzelnen Mitglieder anzurechnen. Auch der Genossenschaftsbauer Lauemroth wollte auf das Geld nicht verzichten und war der Meinung, daß der ehemalige Vorsitzende der LPG die Genossenschaftsbauern um das Geld betrogen habe. In dieser Versammlung kam man zu keiner Einigung, und es wurde eine weitere Mitgliederversammlung notwendig.

Nach der ersten Versammlung begannen die Genossen vom Referat LPG beim Rat des Kreises, sich persönlich mit den Genossenschaftsbauern auszusprechen. Auch die Genossin Lewin von der MTS Herrengosserstedt organisierte Aussprachen mit den Genossen. Jetzt merkten die Bauern, daß sie einen Fehler gemacht hatten. Ein wichtiges Versäumnis bestand allerdings auch darin, daß den Genossenschaftsbauern das Statut bisher nicht genügend erklärt worden war. Bei der Gründung der LPG ist es zwar vorgelesen worden, aber alle seine Bestimmungen und die Verpflichtungen waren ihnen kaum bekannt.

In dieser Auseinandersetzung wuchsen unsere Genossen ideologisch. Sie begriffen, welche Verantwortung sie als Mitglied der Partei haben. Die Kritik begann sich zu entfalten, und auch unserem Parteisekretär wurde klargemacht, daß er mit gutem Beispiel vorangehen muß. Zur zweiten Versammlung am 30. Dezember gingen alle Genossen mit einer einheitlichen Meinung. Dadurch wuchs die Autorität der Partei.

In dieser Versammlung erkannten die Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern immer mehr, daß nur das verteilt werden kann, was produziert wird. Am Tag der Rechenschaftslegung, am 19. Januar 1955, berichtete Kollege Wonneberger